

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Porto. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung schließt die Klage ab. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde, Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Herausgeber: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 94 Freitag, den 9. August 1935 Blatt 7.35 376 34. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

### Bekanntmachungen.

Die Sitzung der Gemeinde Ottendorf-Okrilla über sämtliche Bekanntmachungen ist am 8. August 1935 im Rathaus zu Ottendorf-Okrilla um 8 Uhr abends öffentlich abgehalten worden. Sie liegt 2 Wochen lang im Rathaus zur Einsicht öffentlich aus. Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen in der Regel im „Freiheitskampf“ und in der Ottendorfer Zeitung.

Ottendorf-Okrilla, am 8. August 1935.

Der Bürgermeister.

### Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 8. August 1935.

#### Arbeit durch Gas.

Die Gasgemeinschaft Ottendorf-Okrilla will hinter anderen Gemeinden, die sich an der Arbeitsbeschaffung nach dem Kräftegesetz beteiligen, keinesfalls zurückbleiben. Aus diesem Grunde veranstaltet die Gasgemeinschaft eine Werbeaktion in den Haushalten. Es soll jedem kleinsten Haushalt die Möglichkeit gegeben werden, sich ein rationell arbeitendes Gasgerät anzuschaffen, um der großen Vorzüge des Gases teilhaftig zu werden. Diese Vorzüge zeigen sich vor allem in Sparmaßnahmen, Hygiene und Arbeitsvereinfachung für die Frau. Die Küche soll an Stelle des alten Kochherdes einen Gasherd bekommen, auf dem die Frau Kochen, Braten und Baden kann. Ebenso unentbehrlich muß ein Dreiwasserspender in der Küche sein. Die neuen Gasföhrer erhalten selbst in den heißesten Tagen die empfindlichsten Lebensmittel vollkommen frisch und bewahren Sie vor Verlusten und gesundheitlichen Schädigungen durch verdorbene Lebensmittel. Das Arbeiten der Röhren ist bedeutend billiger als Sie sich je gedacht haben. Die Erneuerung veralteter gasführender Geräte verzinst sich reichlich durch bessere Gasausnutzung. Der Gasherd im Gasbad gerät bedeutend besser als im alten Kohlenherd. Die Frau bleibt leistungsfähiger weil die unangenehme Hitze des alten Kohlenherdes in Fortfall kommt, da sie das Kochen, Braten und Baden auf dem Gasbad leichter als im alten Kohlenherd. Der größte Nutzen für den Volk besteht in Beschaffung von Arbeit. Die Gasindustrie sowie das Installationshandwerk werden durch vermehrte Aufträge in die Lage versetzt, immer wieder arbeitslose Volksgenossen, Arbeit und Brot zu geben. Gaswerk und Gasgemeinschaft arbeiten Hand in Hand um das große Problem der Arbeitslosen unterzubringen, verwirklichen zu helfen. Mehrere Arbeiter werden im Auftrage des Gaswerkes und der Gasgemeinschaft alle Haushaltungen aufsuchen, um sie über die Vorteile und Kostenlos über alle Gasgeräte zu informieren und ihnen die Bedingungen, unter welchen sie sich Gasgeräte anschaffen können, zu unterbreiten. In Ihrem Interesse liegt es, die Arbeiter zu empfangen und sich aufzuklären zu lassen.

#### Gegen den Mißbrauch der Kampflieder der Nationalsozialistischen Bewegung

Der sächsische Minister des Innern hat für das Land Sachsen folgende Polizeiverordnung erlassen:  
Der Mißbrauch der Kampflieder der Nationalsozialistischen Bewegung durch Umdichtung des Textes, durch Vertauschung ihrer Melodie für einen fremden Text oder in anderer Weise ist verboten. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.  
Der Verstoß einer polizeilichen Strafverfügung sind die Angehörigen, solange nicht bereits gleichartige Vorgänge vorliegen, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zur Stellungnahme zuzuleiten, ob es sich um ein Verstoß (Wort oder Weise) im Sinne der Polizeiverordnung handelt.

#### „Sächsische Landesforstverwaltung“

Nach einer Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen über die Sächsische Landesforstverwaltung ist die Sächsische Landesforstverwaltung; ihre Amtsstelle lautet: Dresden, A. 1, Schloßplatz 1, Fernsprechnummer Nr. 24 371. Die Landesforstverwaltung ist oberste Verwaltungsbehörde im Sinne von § 6 des Reichsgesetzes gegen die Verhinderung vom 16. Januar 1934. Die bisher vom Reichsministerium ausgeübte Förderung der nichtstaatlichen Forstwirtschaft ist Aufgabe der Landesforstverwaltung. Die Landesforstverwaltung ist Angelegenheiten der Jagd (vgl. Reichsgesetz vom 27. März 1935) ist die Landesforstverwaltung.

#### Förderung des Desslaatenanbaues

Der sächsische Wirtschaftsminister hat eine Verordnung über Förderung des deutschen Desslaatenanbaues erlassen. Die

#### Verordnung in Nr. 62 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben.

**Hauptversammlung des Schützengaus Sachsen**  
Während des 1. Sächsischen Gaujahres in Zwickau fand die Hauptversammlung des Gau V im Deutschen Schützenbund statt. Gauporteleiter Rant gab bekannt, daß der Gau Sachsen 544 Gesellschaften mit etwa 35 000 Mitgliedern umfasse. Im nächsten Jahr werde es wohl gelingen, den Schießsport unter eine gemeinsame Führung zu bringen. Gaukommissar Niehsche erstattete den Kassenbericht. Am 31. Dezember 1934 beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben des Gau auf je 10 031 RM.

**Dresden. Radfahrer durch eigene Schuld verunglückt.** In Zöllmen bei Kesselsdorf stieß an der Straßenkreuzung bei der „Kümmel-Schänke“ der Bauarbeiter Heß aus Niederthermsdorf auf seinem Fahrrad mit einem Personenkraftwagen zusammen; er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Die Schuld an dem Unfall dürfte Heß treffen, der nach Zeugnisaussagen übermäßig schnell gefahren sein soll.

**Zittau. Weichenwärter verunglückt.** Der 58 Jahre alte Weichenwärter Wilhelm Thiele wurde auf dem Hauptbahnhof beim Wagenumsteigen von einer Maschine erfasst. Thiele erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Zittau. Gesteigerter Fremdenverkehr.** Nach der letzten Kur- und Fremdenliste wurden bis 31. Juli in den Orten des Zittauer Gebietes folgende Kurgäste gezählt: Kurort Jonsdorf 4274 (zur gleichen Zeit des Vorjahres 3749), Kurort Opbin 3407 (3241), Luftkurort Büdenhof 1454 (1252), Waltersdorf 1567 (1408). Gegenüber 1933 nahm die Zahl der Fremden um über die Hälfte zu und gegenüber dem Vorjahr um über 10 v. H.

**Aue. Vom Tageblatt zum Wochenblatt.** Nach fast dreißigjährigem Bestehen hat die Zeitung „Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge“ vom 1. August ab ihr Erscheinen eingestellt. Das Blatt erscheint in Zukunft als Wochenzeitung am Freitag der Woche.

**Leipzig. Flüchtender Einbrecher angeschossen.** In den Morgenstunden nahmen zwei Polizeibeamte zwei ihnen verdächtig erscheinende Männer fest, die mit Stiefeln beladen waren. Vor dem Eingang zur Polizeiwache stürzte einer der Verhafteten, der 26 Jahre alte Willi Teplaff. Da Teplaff auf die Haltrufe der Beamten nicht stehen blieb, gab einer der Beamten zwei Schüsse auf ihn ab. Ein Schuß traf Teplaff in die rechte Hüfte; er wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Chemnitz. 300 neue Siedlerstellen.** In der Dienstbesprechung des Bürgermeisters mit den Stadträten wurde eine Vorlage des Städtischen Siedlungsamtes besprochen, die die Errichtung neuer städtischer Kleinsiedlungen vorsieht; es sind dreihundert neue Siedlerstellen in Aussicht genommen. Falls sich die Finanzierung ermöglichen läßt, soll diese Zahl auf dreihundertfünfzig erhöht werden.

#### Verstorbener Mord an der Ehefrau zur Erlangung einer Versicherungssumme

Im oberen Waldteich in Wilschdorfer Flur bei Dresden versuchte ein Mann, seine Frau in eine tiefe Stelle zu ziehen. Auf die Hilferufe der Frau kam ein Kraftfahrer zu Hilfe, der die inzwischen bewußlos gemordete Frau ans Ufer brachte. Aus den ersten Aussagen der Frau war zu entnehmen, daß ihr Mann ihr nach dem Leben getrachtet hätte. Der Ehemann, der 33 Jahre alte Hans Rudolf aus Dresden, wurde festgenommen; er legte nach längerer Vernehmung ein Geständnis ab, wonach er seine Ehefrau habe ertränken wollen. Es besteht der Verdacht, daß Rudolf einen Sportunfall vortäuschen wollte, weil seine Frau mit 3000 RM gegen einen derartigen Unfall versichert ist.

#### Verkehrsunfälle ohne Ende

Als der Gutsopachter Albert Bieglitz aus Radeberg eine Sandfuhr beförderte, schob der schwerbeladene Kastenwagen auf abwärtsgerader Straße die Zugmaschine rechtswinklig in den Straßengraben, wo sie umstürzte und den Fahrer unter sich begrub. Bieglitz starb im Radeberger Krankenhaus.

In Königstein verunglückte der 44 Jahre alte Reichsbahnretar Max Müller tödlich, als er mit seinem Rad die Feltungsbergstraße abwärts fuhr. In einer Kurve kam Müller, weil die Radriftbremse verlagerte, mit dem Rad ins Rutschen und schlug mit dem Kopf gegen eine Steinleule. Er starb kurze Zeit später im Krankenhaus.

Der schwere Kraftwagenunfall, bei dem am Schloßberg in Augustusburg der 26 Jahre alte Kraftwagenfahrer Birken tödlich verletzt worden war, forderte ein zweites Todesopfer; auch der Führer des zweiten Kraftwagens, der 28 Jahre alte Bäder Hänel aus Waldkirchen, ist gestorben.

Am Bahnübergang bei Ueberheroldt. G. verlor ein Obsthändler die Gewalt über seinen Kraftwagen. Als ein Zug aus Thum herannah, versagten die Bremsen. Der hintere Teil des Wagens wurde gegen den Zug geschleudert und schwer beschädigt. Der Händler, der zu schnell gefahren sein soll, kam glücklicherweise mit leichten Hautabrisuren davon.

In Köblitz bei Marienberg fuhr in der Nacht ein ohne Licht fahrender Radfahrer auf der still abfallenden Staatsstraße einem Ehepaar in den Rücken, wobei sich beide Ehegatten Verletzungen zuzogen; auch der Radfahrer stürzte, riss sich jedoch sofort wieder auf und konnte unerkannt ankommen.

In Leipzig geriet ein Personenkraftwagen in der Hauptstraße beim Ueberholen eines Kraftwagens ins Rutschen und fuhr gegen eine Einfassungsmauer. Der Wagen wurde zertrümmert und der Kraftwagenführer, der 49 Jahre alte Dr. Hippolt aus Glauchau, so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ein Kraftwagenführer aus Colditz verlor, in einer Kurve bei Ralswiek einen Lastzug verbotswidrig zu überholen. Dabei stieß er mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Auf beiden Kraftwagen saßen Ehepaare, die beim Zusammenstoß verletzt wurden. Das Colditzer Ehepaar mußte dem Leisniger Krankenhaus zugeführt werden; dort ist die Frau gestorben. Der Chemanner liegt schwer verletzt darnieder. Das andere Ehepaar, das aus Hartha stammt, konnte sich ohne fremde Hilfe nach Hause begeben.

In Clausnitz bei Wittweida wurde eine viertöpfige Familie von einem Kraftwagen überholt. Dabei wurde der Vater, der sein Fahrrad vor sich hertrieb, angefahren und zu Boden geschleudert, wobei er seinen neunjährigen Sohn mit sich riß. Die beiden Verunglückten erlitten erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagenführer löschte das Licht und fuhr davon, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern.

#### Wie ich das 2. Sächs. Sängertag 1935 in Leipzig erlebte. (Schluß)

Hier beim Morgenfesten traf ich mit Sangesbrüder Wänsch zusammen. Er schloß sich meinen Dresdner Sangesbrüder an. Wir fuhren nach dem Völkerschlachtdenkmal, um dort im Denkmal die 6. Aufführung zu erleben. Ich habe dieses gewaltige Denkmal zum ersten Mal gesehen und werde die Eindrücke nie vergessen, die ich erlebte, als von hoch oben feierliche Klänge des M.G.B. Leipzig-Schönefeld die weite über 60 m hohe Halle erfüllten. Man kann nicht mit Worten schildern, wie die großen Kriegerfiguren aus Granit wirkten, wie die Töne die Stimmung beherrschten.

Nach diesem Erlebnis besichtigten wir, geführt von einem Leipziger, die größten Gebäude der Innenstadt und trafen im Thüringer Hof mit Sebnitzer Sängern zusammen, die wir beim letzten Sängertag kennen lernten.

Nach einem Ruhestündchen ging ich zum Stellplatz für den Festzug. Bei herrlichsten Sommerwetter, es war auch bedenktlich warm, setzte sich die Gruppe I Dresden in Bewegung, voran ein Wagen vom „Roten Hahn“ Dresden, dann der Kreisführer mit Stab und ich mit der Gruppensturmführung. Die übrigen Fahnen folgten, in erster Reihe das kostbare Banner des Dresdner M.G. Das 2. Sächs. Bundesbanner fuhr uns im Wagen voran. Der zweite Festzug kam uns entgegen. Das war ein Grüßen herüber und hinüber. In der großen Zuschauertribüne nahm Bürgermeister Haake, Dr. Richter usw. den Vorbereitungsabteil. Wir waren froh, als wir das Völkerschlachtdenkmal erreicht hatten. Hier begann nach dem grandiosen Aufmarsch der vielen tausend Fahnen, der Ehrenstürme der SA., der NSD., und der ca. 40 000 Sänger die vaterländische Weishestunde. Gewaltig klangen noch einmal Massenchor. Weishevollte Worte des Sangesführers Dr. Richter beschloßen die Feier.

Großartig war das Bild. Vor dem Denkmal der Massenchor, davor am See die SA. mit ihren Fahnen, im Wasser wieder spiegelt. Um den See herum der bunte Wald der Fahnen und Banner und die hunderttausend Menschen. Nach Schluß brachte ich meine Gruppensturmführung zu Fuß ins Quartier und verabschiedete mich von meinen Wirtsleuten. Es war schon 7 Uhr abends. 8.50 sah ich schon wieder im Sonderzug und fuhr todmüde heim. Je näher wir nach Dresden kamen, desto stiller wurde es in den Abteilen.

Das Sängertag hatte große Anstrengungen und Ausdauer erfordert, aber die Eindrücke wird keiner wieder vergessen.

„Dreu schlägt das Herz, gern hilft die Hand, hell klingt das Lied im Sachsenland!“  
Hermann Ebelt  
M.G.B. „Deutscher Gruß“.



# Sowjetmanöver in Frankreich.

Paris, 6. August. Am Dienstagvormittag kam es auf der Staatwerft von Brest erneut zu Zwischenfällen, die diesmal jedoch bedeutend ernsteren Charakter trugen als die Kundgebungen am Montag. Die am Bau des Panzerkreuzers „Dunkirk“ beschäftigten Arbeiter weigeren sich, auch nur einen Handschlag zu tun, solange das militärische Wachkommando nicht entfernt sei. Als ihrer Forderung nicht nachgegeben wurde, alarmierten sie die Belegschaft sämtlicher Abteilungen des Marinearsenals. Bald herrschte in der Werkst Aufbruchsstimmung. Gendarmerie und mobile Garde, Kolonialtruppen und Marineinfanterie wurden eingesetzt, um die Werkst zu räumen. Die tobende Belegschaft leistete erbitterten Widerstand und ging mit allerlei Wurfgeschossen, Brechstangen, Flaschen usw. gegen die Truppen vor.

Die Agentur Havas teilt mit, daß es bei den Zusammenstößen Verletzte gegeben habe, deren Zahl jedoch bisher nicht festzustellen gewesen sei. Die Werkst wurde schließlich mit Gewalt geräumt und geschlossen.

Die Beschäftigten zogen daraufhin unter dem Gesang revolutionärer Lieder durch die Straßen der Stadt, wo überall Militär zum Einschreiten bereit steht.

Am Dienstagnachmittag wurde ein Autobus von den Demonstranten angehalten und vollkommen zerstört. Als der Schnellzug Brest-Paris gegen 15.30 Uhr den Bahnhof verlassen wollte, kletterten mehrere tausend Arbeiter über die Einfahrtsgänge der Gleisanlagen und stellten sich auf die Schienen, so daß der Lokomotivführer den Zug anhalten mußte. Die Streikenden koppelten daraufhin die Lokomotive ab und brachten sie ins Depot.

## Dijung einer roten Fahne.

Eine andere Gruppe von Streikenden begab sich inzwischen vor die Präfectur, wo die Trifolore, die am Hauptingang angebracht ist, abgerissen und durch einen roten Vappan ersetzt wurde. Der Unterpräfekt entfernte ihn jedoch sofort wieder unter dem Geschrei der Streikenden. Aus Rache warfen die Streikenden fast sämtliche Fensterbänke der Präfectur ein. Alle Geschäfte der Hauptstraßen der Stadt sind geschlossen.

Bei den Zusammenstößen, die sich im Laufe des Vormittags ereigneten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen vier Personen schwer verletzt. Es handelt sich um zwei Angehörige der Polizei und zwei Arbeiter des Arsenals.

## Eine amtliche Mitteilung.

Paris, 6. August. Die Unruhen in Brest haben sich bis gegen 20 Uhr hingezogen. Die streikenden Arbeiter des Marinearsenals haben im Laufe des Nachmittags das Hauptquartier der Polizeipräfectur vertrieben und versucht, das Gebäude im Sturm zu nehmen. Sie wurden jedoch durch herbeigeeilte Gendarmerie und eine Kompanie Kolonialinfanterie zurückgeschlagen. Marineinfanterie hält vor dem Admiralitätsgebäude Wache. Ein Lastwagen der Marine wurde von den Streikenden in Brand gesetzt.

Das französische Innenministerium gibt in den späten Abendstunden des Dienstags bekannt, daß kurz nach 20 Uhr in Brest die Ruhe wieder hergestellt worden sei. Die zuständigen Stellen seien außerdem in keinem Augenblick übertrübt worden, denn man habe am heutigen Jahrtag mit gewissen Unruhen gerechnet. Bei den 3000 Demonstranten habe es sich ausschließlich um Arbeiter des Arsenals mit Ausnahme der Meister und der Facharbeiter gehandelt. Die ersten Zusammenstöße hätten nur etwa eine Stunde gedauert. Ein Arbeiter sei so schwer verletzt worden, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Mehrere Polizeibeamte seien ebenfalls erheblich verletzt worden.

## Erneutes Aufklackern der Unruhen in Brest.

Paris, 7. August. Die Unruhen in Brest sind am Dienstagabend erneut aufgeflackert. Die Auf-

rührer versuchten, die Marinepräfectur zu stürmen und richteten zu diesem Zwecke eine Barrikade. Marineinfanterie und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen. Kurze Zeit darauf versuchten Arbeiter, die Gitter der Kaserne des zweiten Kolonialregiments niederzureißen. Militär mußte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben.

Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst wieder kurz vor Mitternacht Herr der Straße wurden. Am Mittwochmorgen zählte man im Marinekrankenhaus 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, zumeist Angehörige der Mobilgarde und zwei Gendarmen. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, ist inzwischen gestorben.

## Eine Revolutionsperiode.

Paris, 7. August. Seit dem 6. Februar befinden wir uns in einer Revolutionsperiode, schreibt „Le Jour“, zu den Brestern Unruhen. Die kommunistische Anarchie glaube, daß ihre Stunde bald geschlagen habe. Um ihre wohlberechnete Propaganda durchzuführen zu können, hänge sie sich den Mantel des Patriotismus um.

## Moskau leitet das Spiel.

Die Parole des Patriotismus sei von der gesamten äußeren Linken übernommen worden. Das Blatt fragt, was die Regierung tun werde, um die Verantwortlichen für die Meutereien in den beiden größten französischen Kriegshäfen ausfindig zu machen und zu bestrafen. Frankreich durchlebe gegenwärtig entscheidende Tage.

„Homme libre“ schreibt, die Marxisten wollten durch die Organisierung von Meutereien aller Orten die Wirkung der staatlichen Ordnungstruppen studieren, um zu gegebener Zeit handeln zu können. Auch „Ami du Peuple“ steht in den Unruhen nichts anderes als revolutionäre Manöver. Sie zeigten erneut, von welcher Seite die Gefahr drohe. Der sozialistische „Populaire“ versucht die Schuld an den Unruhen den Behörden und den Faschistenverbänden zuzuschreiben. Ausgangspunkt der Zwischenfälle sei gewesen, daß die Arbeiter aus dem Arsenal eine Beaufsichtigung durch Polizeitruppen nicht hätten dulden wollen.

## Der marxistische Lehrertongreß in Frankreich.

Der Kongreß der französischen Lehrgewerkschaft in Paris steht offensichtlich im Zeichen der Internationale.

## Vergebliches Bemühen.

# Moskau will Deutschland zerlegen!

Deutschland war einst der Hauptangriffspunkt der kommunistischen Propaganda. Alle Kräfte wurden angeleitet, weil man sich hier den Ziel, einen zweiten Sowjetstaat in der Welt zu schaffen, am nächsten glaubte. Von diesem gemeinsamen Biot Sowjetrußland-Sowjetdeutschland sollte dann der verschärfte Angriff auf den europäischen Westen einsetzen, mit dem man dann leichteres Spiel zu haben glaubte.

Diesen Plänen der Weltrevolutionäre wurde durch die Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland der Boden entzogen. Darüber herrscht große Verzweiflung in Moskau.

Auf dem Moskauer Weltkongreß der Komintern wurde der Vormarsch der proletarischen Revolution in allen Ländern und Erdteilen verkündet.

Nur eine Frage blieb offen: wie macht man der Masse klar, daß Deutschland in allem eine Ausnahme darstellt?

Aber das ist natürlich für die Weltrevolutionäre unmöglich. Darum wird dem Kominternkongreß verkündet, daß

Bei jeder Gelegenheit stimmen die Teilnehmer die kommunistische Hymne an. Die Montagssitzung sollte besonders feierlich gestaltet werden durch eine Begrüßung der ausländischen Vertreter, unter denen sich auch ein „deutscher“ teilte, aus „Sicherheitsgründen verheimlicht“ worden. Dieser „würdige“ Vertreter, der sein Heil in der Flucht gesucht hat, hielt eine Ansprache, in der er im sattem belannenen Emigrantengestammel u. a. behauptete, daß die deutsche Schule gegenwärtig die Generationen auf den Krieg gegen das französische Volk vorbereite. Die Arbeiterklasse und die republikanischen Kreise in Deutschland würden aber den Kampf nicht aufgeben.

Im Mittelpunkt der Vormittagsitzung stand ein Referat des Generalsekretärs des sozialistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der die Desillusionenpolitik des schärfsten Kritik unterzog, ihr den Kampf ansagte und in Aussicht stellte, daß die Gewerkschaft vor der Verflüchtigung des Generalstreiks nicht zurücktreten würde, um ihre Forderungen durchzusetzen. Hierauf wurde ein Grammophon angeliefert, das die Internationale spielte, in die die Besammlung stehend einstimmt.

## Pariser Beamte demonstrieren.

Paris, 6. August. Am Dienstagabend versuchten etwa 1200 Angestellte der Pariser städtischen Verkehrsgesellschaft und etwa 500 Angestellte der Gasanstalt, eine Streikfundgebung zu veranstalten, um gegen die durch Reglungserfolg angeordnete zehnprozentige Kürzung der Löhne zu protestieren. Die Polizei mußte einschreiten und die Kundgebung zerstreuen.

## Die französischen Postbeamten drohen mit Streik.

Paris, 7. August. In einer Protestversammlung der verschiedenen Verbände der Postbeamten gegen die Notverordnungen der Regierung, die stark beschränkt war, wurde vom Sekretär des Einheitspostverbandes die Bereitschaft zu allen Aktionen, selbst zum Streik, erklärt.

## Dimitroff wählt gegen die nationale Regierung Englands.

London, 7. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Moskau, Dimitroff, der jetzt Hauptwortführer der kommunistischen Internationale sei, habe einen Aufruf an die britischen Kommunisten erlassen, um sie zu bewegen, sich mit der britischen Arbeiterpartei zusammen zu tun, um die nationale Regierung bei den kommenden Wahlen zu zerrüttern. Dimitroff habe erklärt, diese Taktik sei er mit der Verwendung des trojanischen Pferdes verglichen sei allein geeignet, eine Sowjetherrschaft in Großbritannien zustande zu bringen.

# Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

27. (Nachdruck verboten.)  
Hier freilich, als er allein ist und unbeobachtet, wo keine Maskerade mehr nötig ist, facht er leer und schlief in sich zusammen, die Augen brennen, die Zunge klebt am Gaumen, er fühlt sich auf eine elende Weise ausgehöhrt, verrotten, mutlos und ganz und gar verbittert. Er schließt dem Steiner und läßt Wein bringen; es ist ein schwerer, roter Wein, den er hastig in großen Zügen trinkt; danach kramt er aus seinem Koffer ein braunes Glasröhrchen hervor, zärtlich hält er es in der Hand, nimmt eine Tablette und schluckt sie mit ein wenig Wein hinunter. Noch will der Schlaf nicht kommen, der süße Schlaf, der ersehnte Schlaf; aber die kleine Waffe ist da, sie liegt in der Rocktasche und wartet darauf, herausgeholt zu werden; da ist sie nun in der Hand des jungen Menschen, sie glänzt spielerisch im Licht der elektrischen Lampe, sie ist kühl, glatt, verlockend, sie steht vor den Lippen der Ewigkeit. Sie ist Freundin, Geliebte, Trösterin, Werkzeu bin befiht sie seit einigen Wochen.

Die kleine Waffe lächelt still geheimnisvoll. Noch ist ihre Zeit nicht da. Heute kommt noch der Schlaf, macht die Augen schwer und die Glieder träge, der junge Mensch flut auf Bett, wirft sich unruhig hin und her, atmet gequält; dies ist nicht der freundliche, sanfte Erquickung spendende Schlaf von früher, nein, es ist ein dumpfer beengender, unfreundlicher Zustand, der des Morgens mit Kopfschmerzen und Zerfahrenheit endet.

„Sie sind schlecht in Form, mein Lieber“, bemerkt der Baron mißbilligend. „Sie lassen sich hängen. Haltung! Haltung!“

Also versucht man sich anzupulvern. Man duscht kalt, man trinkt starken Kaffee, man steigt hinunter zum Meer und schwimmt in der Brandung bei der Fiosa bella, man ist sorgfältig rasiert und gut angezogen; da endlich lächelt Rebeimb ein zufriedenes Lächeln.

„So gefallen Sie mir schon wieder besser. Telephonieren Sie nun und sagen Ihren Besuch in der Villa Röttgen an.“

Und danach kommt alles, wie es im Plan des Barons vorgezeichnet ist: Eva ist glücklich — und verbirgt es nicht —, als sie den Reiseführer wiederfährt. Fräulein von Lehberg strahlt in mütterlichem Stolz, sogar Wilhelm Röttgen, der vielbeschäftigte Archäologe, an den so

schwer heranzukommen ist, wird für einige Augenblicke sichtbar. Es entwickelt sich ein heiter, freundlicher Verkehr, in den auch Margaret Wöndenberg einbezogen wird. Alles scheint sich nach Wunsch für Rebeimb zu gestalten.

Eva Röttgen zeigt brennendes Interesse für Kupferstadt, und eines Tages beschließt Rebeimb zu handeln. Er nimmt seine Aktienmappe, die angefüllt ist mit Plänen, Berechnungen, Erzeugnissen, Gutachten, läßt sich bei Wilhelm Röttgen melden. Er wird angenommen und trägt sein Anliegen gewandt und bereit vor.

„Ich komme im Auftrage meines Herrn, des Fürsten Ludwig Wilhelm von Hehn-Schwarzberg. Der Fürst hat ein reiches Kupfererzlager in einer Grube bei Hehn entdeckt — hier sind die Gutachten der Akademien — und hat die Erschließung der Grube in Aussicht genommen. Er bietet Ihnen Anteilsscheine an mit dem Recht der bevorzugten oder sogar ausschließlichen Vorkauf von Rohmaterial an Sie.“

Röttgen, hochgewachsen, schmalbrüstig, hohe, ausgeprägte Denkerstirn, schmale, nervöse Hände, hält den Kopf leicht geneigt und hört höflich und angestrengt zu. Als Rebeimb endet, erwidert er verbindlich:

„Sie wissen vielleicht nicht, daß ich mich vollständig von den Geschäften zurückgezogen habe. Ich will die Angelegenheit nach Wilhelm weiterleiten und um schlenkigste Erledigung bitten. Ich werde dringend die Annahme des Angebots empfehlen. Haben Sie die Güte, mir eine Erprobung hierzulassen. — Aber noch eins, lieber Baron, wie kommt Seine Durchlaucht dazu, mit einem Fremden, solch ein Vorzugsangebot zu machen?“

„Seine Durchlaucht liebt Ihr Fräulein Tochter, Herr Röttgen.“

„Meine Tochter Eva? Sieh da, Eva ist erwachsen. Ich habe es beinahe vergessen. Und was sagt meine Tochter dazu?“

„Ich will nicht indiskret sein, Herr Röttgen, aber ich habe den Eindruck, ich glaube, daß da bald eine Verlobung herauszusehen wird. Ihre Zustimmung vorausgesetzt.“

„Sieh mal einer an, meine kleine Eva.“

Röttgen sagt es lächelnd, in Gedanken verloren; er nimmt sich vor, seine erwachsene Tochter, die nun bald Braut werden will, einmal genau anzuschauen.

Es hilft nun nichts, man muß jetzt warten. Rebeimb läßt schlecht gelaut, unwirksam herum. Einmal ist er seinem Grundsatze untreu geworden, Geschäfte nur mit der Leichtgläubigkeit der Frauen zu tätigen, und siehe

da, schon rächt es sich. Nie hatte er von dem gelehrten Wilhelm Röttgen soviel praktischen Sinn erwartet; was soll nun werden, wenn die Wälder etwa nachforschungen in Hehn anstellen und den Schwindel aufdecken? Ein Glück, daß Eva Röttgen von ihrem Privatvermögen zwei Aktien erworben hat, daß sogar Fräulein von Lehberg eine kaufte, auch mit Margaret Wöndenberg, wie es klappen — so wird die Reise nach Sibirien nicht ganz zwecklos verlaufen; aber es heißt jetzt auf der Eut sein, sich zu einer plötzlichen Abreise bereithalten.

## Jagd.

Das Direktorium der Röttgenwerke ist durch den Vorstehenden, Geheimrat Rilmann, zu einer außerordentlichen, höchst eiligen Versprechung einberufen worden. Nun sind die Herren um den großen, grünbezogenen Tisch im Konferenzzimmer versammelt, rauchen heftig und haben den Kopf voll Sorgen. Rilmann hat den Brief vorgelesen, den der junge Archäologe Dr. Gartermann, der zugleich Röttgens Privatsekretär ist, in Sachen Anna-Carolina geschrieben hat. Erzproben geben von Hand zu Hand; Dr. Berg führt das Protokoll.

„Ja, meine Herren“, sagt Rilmann mit seiner stillen, fetten Stimme, „das klingt ja alles ganz verlockend. Fürst Schwarzberg — guter Name. Und wir brauchen deutsches Rohmaterial. Seit wir Vonderbold auf dem Halbe haben, sind Kupfererze eine wichtige Angelegenheit für uns geworden. Ich schlage deshalb vor, einen unserer Herren zu beauftragen, die Angelegenheit über die Grube an Ort und Stelle schnellig nachzuprüfen.“

Der junge Dr. Berg hat schweigend sein Protokoll geführt. Bei der Erwähnung des Namens „Fürst Schwarzberg“ hat er stützig und mit leisem Erstaunen in die Höhe geblickt. Jetzt springt er auf, elastisch, gewandt, sehr frisch und jugendlich. Der alte Direktor Rilmann bemerkt es mißbilligend und vergnügt.

„Meine Herren! Ich bitte um Verzeihung, daß ich hier so unprogrammmäßig rede, obwohl ich hier nur Sie mit aber keine Stimme habe. Meine Herren, geben Sie mir den Auftrag, ich bin Heiner Rilmann, kenne mich in allem dortigen Verhältnissen aus und verbürge mich dafür, daß die Firma in allerzürstester Zeit die gewünschten Aufschlüsse zu überbringen.“

(Fortsetzung folgt.)



...Parteien auf der einen und der befürchteten...  
...Kominternkongress...  
...Dimitroff...  
...Einheitsfront...  
...Kampfsache an den Nationalsozialismus...  
...Einheitsfront zur Unterhöhlung...  
...Anna Carolina?...

plizierte Aufgabe — dies umso mehr, als wir hierin über  
fast noch gar keine Erfahrungen verfügen.“ Dimitroff spie-  
gelte dem Kongress dann sein Wunschbild „Der furchtbaren  
Zustände in Deutschland“ vor und muß offen bekennen, daß  
die Mehrheit der Weltfremden sich der Möglichkeit eines  
Sturzes des Nationalsozialismus noch nicht bewußt gewor-  
den ist. Aber er, Dimitroff, ist sich dieser Möglichkeit be-  
wußt, und er macht sich anheischig, folgendes Rezept zu ver-  
schreiben:  
„Die Erfahrung lehrt uns, daß wir auch in faschistisch  
regierten Ländern illegal arbeiten können. Wir müssen  
mit aller Energie den Keim in die faschistischen Massen-  
organisationen legen. Für die Kommunisten in faschistischen  
Ländern ist es besonders wichtig, überall zur Stelle zu sein,  
wo Massen auftreten. Diese Möglichkeit muß stärkstens aus-  
genutzt werden. Die Kommunisten müssen unbedingt Posten  
in diesen Massenorganisationen gewinnen.“  
Mit der Auffassung, so sagte Dimitroff, daß es eines  
Revolutionärs unwürdig sei, sich für eine Tätigkeit dieser  
Art herzugeben, müsse ein für alle Mal gebrochen werden.  
Die Posten, die die Kommunisten erlangen, würden ihnen  
Einfluß verschaffen und sie in ständigem Kontakt mit den  
Massen halten. — So Dimitroff über die Taktik des ille-  
galen kommunistischen Kampfes in Deutschland.  
In einem weiteren Abschnitt behandelt er „die Stra-  
tegie“ des kommenden kommunistischen Vorgehens.  
Man müsse die Einheitsfront aller antifaschistischen  
Kräfte in Deutschland anstreben.  
Auch über die praktische Verwirklichung dieser Einheits-  
front äußert sich Dimitroff in selbstgefälliger Weise. Man  
müsse nicht sagen, daß es, wenn man die Sache richtig an-  
passe, nicht gelänge, alle unzufriedenen Elemente zu sam-  
meln und sie in den Kampf gegen die herrschenden Faschi-  
sten einzuleiten. Die Werktätigen, Arbeiter, Landarbeiter  
und kleine Angestellte, die Jugend, aber auch die katholi-  
schen Verbände, müßten vereinigt werden im Kampf gegen  
den Faschismus.  
Von dieser Sammlung aller staatsfeindlichen Kräfte  
in den faschistisch regierten Ländern, besonders aber in  
Deutschland und Italien, verspricht sich der unter dem  
Schutz der Regierung der Sowjetunion stehende Weltrevo-  
lutionär einen wichtigen Fortschritt des Gedankens der  
gewerkschaftlichen Einheitsfront in der  
ganzen Welt. Daß aber Dimitroff selbst in Deutsch-  
land und Italien — den größten faschistischen Ländern im  
Herzen Europas — auf diese Weise die Möglichkeit eines  
Kampfes gegen den Faschismus sieht, begeistert ihn zu dem  
Gedanken, daß es in der Folgezeit auch zu einer interna-  
tionalen Zusammenfassung, zu der zwischenstaatlichen Ein-  
heitsfront der Gewerkschaften unter kommunistischer Füh-  
rung und der letzten Stufe vor der Weltrevolution kommen  
werde.  
Diese Rede Dimitroffs, deren Bedeutung nicht erläu-  
tert zu werden braucht, hat auf dem Kongress einen großen  
Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß Dimi-  
troff einer der populärsten und größten Männer  
des Kongresses sei. Es ist nur die Frage, wie  
dies aufreizende Rede des unter den Fittichen der Sowjets  
stehenden Agitatoren sich mit den außenpolitischen Verhält-  
nissen der Moskauer Regierung vereinbaren läßt.  
„Vereinigung aller Oppositionskräfte.“  
London, 6. August. Über den Kongress der Komintern  
in Moskau berichtet „Daily Telegraph“, daß die Erklärun-  
gen des deutschen Kommunisten Florin großen Beifall  
gefunden hätten. Er habe u. a. gesagt, das Hauptziel der  
kommunistischen Partei sei es, die Vereinigung aller Oppo-  
sitionskräfte zustandzubringen und das „barbarische Nazi-  
regime“ zu stürzen. Die deutschen Kommunisten versuchten  
jetzt, eine revolutionäre Einheitsfront mit allen Gegnern  
der Naziregierung zu bilden, und zwar einschließlich der  
römisch-katholischen Arbeiter.  
Diese Rede, so meldet „Daily Telegraph“ weiter,  
stimme mit den Berichten in der Sowjetpresse überein, daß  
die unterirdische Arbeit der deutschen Abteilung der Kom-  
intern noch nie so stark wie gegenwärtig gewesen sei. Die  
„Genossen“ Dimitroff und Pled seien die Hauptexponenten  
der Antinazitaktik für den Kominternkongress gewesen. Sie  
hätten jedoch beide klar gezeigt, daß selbst wenn ihr un-  
mittelbares Ziel die Bildung einer gemeinsamen Front  
mit allen Feinden des Faschismus sei, ihre letzte Absicht

immer noch dahin gehe, diesen Kampf in einen Angriff  
gegen alle kapitalistischen Regierungen in der ganzen Welt  
umzuwandeln.  
**Zum Zweck der Weltrevolution.**  
„Journal de Geneve“ zum Kominternkongress.  
Genf, 6. August. Das „Journal de Geneve“ weist am  
Dienstagabend in einer Besprechung des Kominternkon-  
gresses auf die Bedeutung der Entscheidung dieser Orga-  
nisation hin, die damit beschäftigt sei, das Programm der  
kommunistischen Parteien und die Politik festzulegen, die die  
kommunistischen Parteien in allen Ländern verfolgen sol-  
len, um die Errichtung der Diktatur des Proletariats zu  
erreichen. Dabei handele es sich um Richtlinien, die bis zu  
Terrorakten gehen können. Die Komintern bilde das Bindeg-  
glied zwischen dem Kreaml und den verschiedenen kommu-  
nistischen Parteien, und ihr zugegebener Endzweck sei die  
Weltrevolution. Sie müsse daher als das Organ des Mos-  
kauer Imperialismus neuen Stils angesehen werden. Das  
„Journal de Geneve“ drückt dann sein Erstaunen darüber  
aus, daß die Komintern ihren Kongress gleichzeitig mit der  
in Genf durch Litwinow präsentierte Tagung des Völker-  
bundesrates abgehalten habe. Es bestehe doch  
ein schreiender Widerspruch zwischen den Zielen der  
Dritten Internationale und denen des Völkerbundes.  
Während die erste die Diktatur durch die Gewalt erreichen  
wolle, verfolge der letztere den Frieden zu erhalten.  
Zur Erreichung der revolutionären Ziele empfehle  
heute der Kominternkongress die Bildung von Einheitsfronten  
der „antifaschistischen, demokratischen und republikani-  
schen Kräfte“. Auf Frankreich sei es besonders abgesehen,  
aber auch die Schweiz werde als ein Land bezeichnet, das  
besonderer Bemühungen würdig sei.  
Das „Journal de Geneve“ geht schließlich auf den  
Gegensatz ein, der zwischen der inneren und äußeren Poli-  
tik Stalins bestehe. Im Innern des Landes wirke Stalin  
auf eine immer weitere Rückkehr zum Staatskapitalismus  
im Interesse einer verschwindend kleinen Klasse von Privi-  
legierten, die sich als das „Proletariat“ aufspielen, hin,  
während für die kommunistische Agitation im Auslande die  
radikalsten Lehren Lenins empfohlen werden.  
**Aus aller Welt.**  
\* Kreuzer „Königsberg“ erwidert den polnischen Kriegs-  
schiffbesuch in Kiel. In Erwidierung des polnischen Kriegs-  
schiffbesuchs in Kiel wird Kreuzer „Königsberg“ in der  
Zeit vom 22. bis 25. August Obdungen anlaufen. — Das  
Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ wird Ende August Danzig  
besuchen.  
\* Deutscher Lehrer in Bulgarien verunglückt. Aus  
Sofia wird gemeldet: Bei einer Bergwanderung einer deut-  
schen Studiengesellschaft im Rilagebirge verunglückte der  
Lehrer Martin Probst aus Frankfurt a. M. tödlich. — Die  
aus 30 Personen bestehende deutsche Studiengesellschaft  
hatte unter Führung von Professor Berger verschiedene  
Bergsteigungen in mehreren bulgarischen Gebirgen unter-  
nommen. Am 3. August befand sich die Gruppe im Rilage-  
birge bei den sogenannten Hirschen, die über 2000 Meter  
hoch liegen. Auf dem Rückweg kam Probst von seinen  
Reisegefährten ab und stürzte, offenbar infolge eines Fehltrittes,  
in einen hundert Meter tiefen Abgrund; er muß  
wahrscheinlich sofort tot gewesen sein. Sein Fehlen wurde  
erst am späten Abend bemerkt, als die deutschen Reisenden  
am Rilakloster eintrafen, da die Wanderung zu dem Kloster  
in mehreren Abteilungen durchgeführt wurde. Erst nach  
zweistündigem Suchen konnte die Leiche des Verunglückten  
geborgen werden. Sie wurde an einem der schönsten  
Punkte des Rilagebirges beigesetzt.  
\* Tödlicher Streit um einen Hund. Aus Kattowitz  
wird gemeldet: Zwischen dem Arbeiterlosen Otto Jozko  
und dem Ingenieur Alois Kopiec, die in einem Hause  
im Stadtteil Bogutschütz wohnten, bestand seit längerer  
Zeit Feindschaft, als deren Urheber der Hund des In-  
genieurs anzusehen ist, der wiederholt die Matte vor der  
Tür des Jozko verunreinigte. Als dieser den Ingenieur  
deshalb im Haus zur Rede stellte, kam es zu einem  
heftigen Wortwechsel, dem Tätlichkeiten folgten. Kopiec  
zog schließlich eine Pistole und gab zwei Schüsse auf  
seinen Gegner ab, die diesen in die Brust und in den  
linken Oberarm trafen. Trotz seiner schweren Verletzungen  
entriß Jozko dem Ingenieur die Pistole und streckte ihn  
durch vier Schüsse zu Boden. Kopiec war sofort tot.  
\* Nun hat sie abgefragt für heute! Werkenhildin wirft  
seine Zigarette ärgertlich weg, bebt sich auf die Lippen.  
Aber da kommt Frau Möndeberg.  
„Ich höre gerade, daß Sie nach Messina wollen,  
Durchlaucht. Können Sie mich mitnehmen? Ich habe  
dringend auf der Bank zu tun und habe mich mit den  
Jüden getret.“  
Sie steht in ihrem hellen Sommerkleidchen aus weiß  
ein ganz junges Mädchen und kann so niedlich bitten. Also  
los mit Margret Möndeberg!  
„Ich konnte nie im Aurbuch lesen“, sagte sie drohlich  
flügend, als der Wagen schon die Serpentina herabrollt,  
„mein Mann hat mich immer damit genetzt.“  
Unten kurz vor der Station begegnen sie dem  
Röttgenschen Auto; ein junger Mensch sitzt drin, schaut  
wie verzaubert mit hellen Augen in die paradiesische Land-  
schaft. Rann, wer ist denn das? Wen erwarten die  
Röttgens? Eva hat nichts von einem Besuch erzählt.  
In Messina empfängt Werkenhildin die ersehnten  
Briefe. Margret Möndeberg, die sich taktvoll im Hinter-  
grund hält, sieht, wie der junge Mann ausstrahlt, wie die  
grüblerische Spannung des Gesichtes sich beim Lesen in  
beglückte Zufriedenheit wandelt. Sie selbst hat ihre Ge-  
schäfte auf der Banca Commerciale rasch erledigt, sie  
wünscht jetzt Tee und ein wenig Musik, so kehrt man in  
einem kleinen meertwärts gelegenen Café ein. Werken-  
hildin sühlt in seiner Tasche die geliebten Briefe knistern,  
sie beschwingen ihn, sie beleben ihn.  
Gute Laune schiebt auf; der Heimweg wird ganz  
anders als die Hinfahrt, man hat wieder Augen für die  
Landschaft und sagt einander Hübsches und Lieblich-  
würdiges.  
„Dies Klima pulvert prächtvoll auf“, begeistert sich  
Margret Möndeberg. „Ich fühle mich so unermüdungs-  
lustig wie seit Wochen nicht, Adnanen wir nicht morgen  
vormittag den Spaziergang nach Mola machen?“  
„Die Steigung ist ziemlich anstrengend und der Weg  
steinig und etwas unbequem.“ Werkenhildin deutet mit  
lachendem Spott auf Margrets Schuhe mit den phantastisch  
hohen Absätzen.  
„Kraftprobe auf meine Gesundheit, Durchlaucht.  
Auserdem — hier broht sie spasshaft mit dem Zeige-  
finger — „verkennen Sie mich nicht. Ich bin glückliche  
Wesperin eines Paars herber Bergsteiger. Ich gehöre  
wirklich nicht zu denen, die mit Tanzschuhen auf die Zug-  
spitze wollen.“  
(Fortsetzung folgt.)



## Deutsches Volk, hoch auf!

Die Sündenliste der schwarzen Heher

Im Gau Sachsen wird jetzt der Aufruf öffentlich angeschlagen, der das Treiben gewissenloser Volksverräter dem gesamten Volk zur Kenntnis bringt, damit es gewarnt wird vor dem gemeingefährlichen Verhalten katholischer Heher, die sich sogar mit den Kommunisten verbrüdern. Der Aufruf zählt in nüchternen Weise die polizeilich festgestellten Tatsachen auf; gegen diese Tatsachen gibt es keine Erwiderung oder gar Verteidigung, eben weil es sich um Tatsachen handelt. Der Aufruf lautet:

Gewissenlose Heher sind am Werk, Dich in einen Kulturkampf hineinzutreiben: Sie missbrauchen die Religion zu schändlichen politischen Zwecken. Folgende Tatsachen dienen dazu als Beweismittel:

**Reddinghausen**, den 9. Juli 1935. In der Pfarrkirche zu Borken l. B. brennen in der Kreuzkapelle Beichtstuhl und Altar. Delbergkapelle und Altar sind in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt. Der Täter ist ein als eifriger Kirchenbesucher bekanntes Mitglied des katholischen Cäcilienvereins. Er beging die Tat, um damit den Verdacht auf Angehörige der SA-Schule Wehlen zu lenken.

**Bachitz**, den 23. Juli 1935. Seit mehreren Monaten werden systematisch Heiligenbilder und ein Kolpingdenkmal beschädigt. Gerüchte werden ausgestreut, daß die Täter Mitglieder der NSDAP sind. Die wahren Täter aber sind der Zentrumsanhänger Bernhard Klopper und der Kommunist Billig. Absicht und Zweck der Tat sind, die Nationalsozialistische Bewegung in den Augen des katholischen Volksteiles zu kompromittieren.

**Münster**, den 3. August 1935. In Werne an der Lippe werden Flugblätter verteilt, die gemeine Spottlieder auf den Bischof von Münster und die Devotionen enthalten. Der Verdacht richtet sich gegen Mitglieder der NSDAP. Als Herstellere und Verbreiter der Flugblätter werden neun Mitglieder des katholischen Kolpingvereins gefaßt. Sie sagen in ihrer Vernehmung aus, daß sie die Nationalsozialistische Bewegung schädigen wollten. In der Bevölkerung sollte der Eindruck erweckt werden, als kämen die Flugblätter aus den Reihen der NSDAP.

Das ist Sabotage am inneren Frieden der Nation. Man greift zu Lüge und Betrug, weil andere Mittel nicht verfangen.

Während der Führer den schwersten politischen Kampf der Geschichte für Arbeit und Freiheit des deutschen Volkes siegreich zu Ende führt, arbeiten die Zentrumsbunzen Arm in Arm mit dem Bolschewismus und wenden seine Methoden gegen den nationalsozialistischen Staat an, der Europa und seine Kultur vor der bolschewistischen Vernichtung rettete.

Gebt die Volksverräter, die ihre schmutzigen politischen Geschäfte heuchlerisch unter der Maske der Religion betreiben wollen, der allgemeinen Verachtung preis! Die ewigen Feinde des Reiches wollen die deutsche Einheit zerstören! Regierung und Partei werden dem schamlosen Treiben ein Ende machen.

Du, deutsches Volk, hab acht und hüte Dich vor den Dunkelmännern, die im Schafspelz kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
Gauleitung Sachsen.

## Rückwärtslose Bloßstellung von Rassenhändlern

Eine neue Liste artvergeßener Menschen

Vor einigen Wochen veröffentlichten wir eine Liste der Namen von Menschen, hauptsächlich Frauen und Mädchen, die sich in artvergeßener Weise gegen die Ehre des deutschen Volkes, gegen die Reinhaltung des Blutes, vergangen haben. Trotz dieser Warnung gibt es noch eine Reihe von Menschen, die sich nicht scheuen, ihren rassenhändlerischen Umgang mit Juden fortzusetzen. „Der Freiheitskampf“ prangert nun die Namen dieser Frauen an, und zwar:

**Friedgard Zimmermann**, Dresden, Struvestraße 36, angeblich Inhaberin des Modewarengeschäftes Zimmermann, Viktoriastraße, wurde aus der Arbeitsfront ausgeschlossen, nimmt zur Zeit israelitischen Religionsunterricht und beachtet, den Juden Jordan zu heiraten; mit diesem lebt sie schon jahrelang in rassenhändlerischem Verhältnis.

**Doris Schab**, Dresden, Matcolnistrasse 17, angeblich Inhaberin des Modewarengeschäftes Drager Straße 21, verkehrt mit dem Juden Ernst Teiffotin und beachtet, ihn zu heiraten.

**Johanna Dreßler**, Dresden, Schumannstraße 57, heiratete am 1. April 1935 den Juden Alfred Weinberg, Freiberg.

**Sufe Knill**, Dresden, Böttcherstraße 28, verkehrt rassenhändlerisch mit dem Juden Liebenthal, Nürnberg, Peterstraße 6.

**Gertrud Krumbiegel**, Dresden, Seilerstraße 2, lebt in rassenhändlerischem Verhältnis mit dem Juden Friedrich Will Goldmann, Dresden, Reibbahnstraße 23 II.

**Gertrud Linnerl**, Dresden, Burghardstraße 11, kreibt Rassenhände mit dem Juden Baer, Elbabeth, genannt Elb Griebel, Dresden-Dölzchen, Reibbahnstraße 18, besitzt einen „Modelion“ auf der Reibbahnstraße 38, lebt in rassenhändlerischem Verhältnis mit dem Juden Moses Werthamer.

**Fräulein G. Vetter**, Dresden, Prothenauerstraße 50, verkehrt seit fünf Jahren mit dem siebzehnjährigen Juden Schlicher, Dresden.

„Der Freiheitskampf“ warnt die Ilse Mardor, die Verkäuferin im „Reibbahn-Kaufhaus“ in Dresden ist und ausschließlich in Judenreisen verkehrt, und den Juden Kohn, Dresden, Seilerstraße 6, der wiederholt nachts mit deutschen Mädchen angetroffen wurde.

## Kartoffelverbraucherpreise herabsetzen!

Eine Warnung an den Zwischenhandel!

Der Kartoffelwirtschaftsverband Sachsen, dem die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Speisepotatoes obliegt, hat in letzter Zeit beobachten müssen, daß die Frühkartoffel-Kleinverkaufspreise nicht die gleichen Senkungen erfahren wie die Erzeugerpreise. Wenn zu Beginn der Frühkartoffelernte ein Kleinverkaufs-Höchstpreis von 11 Pf je Pfund für inländische Ware und von 13 Pf je Pfund für die feinerzeit im Einkauf teurere ausländische Ware als angemessen betrachtet werden konnte, so ist selbstverständlich dieser Preis beim Auslingen der Frühkartoffelernte nicht mehr annähernd gerechtfertigt.

Entsprechend der immer stärker einsetzenden Ernte und dem damit verbundenen natürlichen Abbruch des Erzeugerpreises muß auch der Kleinverkaufspreis Schritt für Schritt zurückgehen.

An verschiedenen Verbraucherplätzen hat sich der Handel gegenwärtig diesem natürlichen Rückgang des Erzeugerpreises nicht angeschlossen; er fordert vielmehr auch heute

nach einen Kleinverkaufspreis, der weit über dem vertretbaren Maß liegt.

Bei einem Erzeugerpreis von zur Zeit höchstens 4,50 Pf je Zentner für lange gelbe, 4,10 Pf für runde gelbe und 3,70 Pf für weiße, rote und blaue Speisepotatoes dürfte der Bezugspreis für den Verbraucher keinesfalls mehr betragen als für die teuerste Sorte 70 Pf je Pfund für die billigste Sorte 60 Pf je zehn Pfund.

Die Gemeinnützigkeit der Lebensmittelversorgung verlangt, daß die Ware so billig wie möglich an die Verbraucherherkunft herankommt. Deshalb muß der Verteiler dann, wenn der Erzeuger die Kartoffeln durch stärkeren Anfall billiger liefern kann, auch billiger an die Verbraucher abgeben. Tut er das nicht aus eigenem Antrieb, so muß er damit rechnen, daß durch die Festsetzung von Höchstzulagen zum Einkaufspreis einer ungerechtfertigten Verteuerung der Frühkartoffeln ein Regel vorgegeben wird.

## Letzte Nachrichten Rom läßt Londoner Einspruch unbeachtet

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die englische Regierung bereits am 26. Juli bei dem italienischen Botschafter in London, Grandi, Vorstellungen wegen der Haltung in der faschistischen Presse gegen England geäußert. Anträge erheben lassen; eine Antwort hierauf ist in London bisher nicht eingetroffen.

Um für den Fall kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Abyssinien und Italien die Achtung der britischen und ägyptischen Neutralität durch beide Seiten zu sichern, haben die zuständigen Regierungsstellen in London und die örtlichen britischen Behörden in Nordostafrika, dem „Stau“ zufolge, bestimmte Pläne ausgearbeitet. Unter Umständen wird es sich, so schreibt das erwähnte Blatt, als notwendig erweisen, die militärischen und polizeilichen Streitkräfte an den in Frage kommenden Grenzen zu verstärken; als ein Hauptverhandlungspunkt werde die Grenze zwischen Abyssinien und dem Sudan angesehen. Vielleicht müßten 8000 bis 8500 Mann Verstärkungen entsandt werden und mindestens eine volle Brigade Artillerie und andere technische Truppen. Eine weitere Frage, die Sorge verurteilt, sei die sorgfältige Überwachung ägyptischen und sudanesischen Gebietes durch italienische Flugzeuge. Das würde in Kriegszeiten eine Neutralitätsverletzung darstellen und als eine sehr ernste Angelegenheit betrachtet werden.

Besondere Vorkehrungsmaßnahmen würden ferner von der britischen Mittelmeerflotte getroffen werden, die im Hinblick auf die fallenden Drohungen der faschistischen Presse gegen britische Krongebiete der Insel Malta besondere Aufmerksamkeit schenken werde.

## Arbeitsruhe im Bremer Kriegshafen

Auf Anweisung der Gewerkschaftsführer ist im Maschinenarsenal von Drest die Arbeit von sämtlichen Arbeitern plötzlich eingestellt worden. Die Belegschaften verlassen sofort die Arbeitsstätten und zogen in geschlossener Zug zum Volkshaus, wo beschlossen wurde, daß sämtliche Arbeiter an der am heutigen Donnerstag erfolgenden Befestigung des bei den Unruhen am Dienstag ums Leben gekommenen Arbeitstameraden teilnehmen sollen. Der Kriegshafen von Drest ist geschlossen. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen. Der Präsekt des Departements Minister hat jede Ansammlung in Drest und in den Nachbargemeinden verboten. Die Kaffeehäuser und Wäschhandlungen dürfen nur bis 22 Uhr geöffnet sein.

## Nach die französischen Bauern drohen

Der Vorstand der bäuerlichen Interessengemeinschaft, die 499 Bauernverbände aus Nordfrankreich umfaßt, hat folgende, die Bärung unter der Bauernschaft kennzeichnende Entschließung angenommen:

„Die ernsthaftesten Ratsschläge und Warnungen an das Parlament, die verschiedenen Regierungen und selbst an die Öffentlichkeit sind vergeblich geblieben. Mehr oder weniger platonische Protestkundgebungen und Aufrufe an das Parlament sind bereits in normalen Zeiten veraltet und unzureichende Mittel; sie müssen aber völlig unwirksam bleiben in einer revolutionären Zeit, wie wir sie seit Monaten erleben.“

Wenn die Landwirte gezwungen sind, ihre Ernte zu Hunger- und Elendpreisen abzusetzen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, müssen sie sich darüber klar werden, daß sie völlig zugrunde gerichtet sind; sie sind fast ausschließlich, nicht mehr den Weg der zwecklosen Verhandlungen und Kompromißlösungen zu beschreiten. Wenn die passive Verteidigung keine Früchte mehr trägt, sind sie entschlossen, alle die Maßnahmen zu treffen, die ihnen die verzweifelte Lage vorschreibt; sie haben nichts mehr zu verlieren und können deshalb alles wagen.“

Am 11. August treten die bäuerlichen Vertretungen in Amiens zu einer Versammlung zusammen, in der entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

## Neue Ueberfälle auf deutsche Schiffe?

Die kommunistische „Antinazigruppe“, die beim Leiter der Westeuropä-Abteilung des Staatsdepartements gegen die Verhaftung eines amerikanischen kommunistischen Matrosen in Hamburg protestiert hatte, erklärte sich von dessen Ausführungen vollkommen unbeeindruckt. Die Abordnung teilte mit, daß sie am Donnerstag im Madison Square Garden eine Massenprotestversammlung veranstalten und alle Anwesenden verpflichten werde, fortan das Einlaufen jedes deutschen Schiffes in amerikanischen Häfen zu verhindern. In allen Häfen sowie in größeren Städten sollen in nächster Zeit Kundgebungen abgehalten werden.

## Stapelau in Danzig

Auf der Danziger Schidau-Werft lief der für die Rohsenimport- und „Polseidon“-Schiffahrts-Gesellschaft in Königsberg bestimmte 3000-Tonnen-Frachtdampfer „Wajzen“ vom Stapel, der den Verkehr von Königsberg nach den Nordseehäfen im Oktober ds. Js. aufnehmen soll.

Auf dem festlich geschmückten Werftgelände hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, darunter zahlreiche Gäste aus dem Reich.

Zeigt Ortsinteresse  
Wahrt Heimatstimm

Bestellt u. lest die Ortszeitung.

## Gaswerk und Gasegemeinschaft

Ottendorf - Okrilla

veranstaltet in diesen Tagen eine grosszügige

## Werbeaktion!

Gas ist billiger als Sie denken, wenn Ihre Gasgeräte in Ordnung sind und Sie sich durch unsere Werber, die Sie besuchen werden, aufklären lassen.

Bitte empfangen Sie die Werber!

Gasegemeinschaft

Gaswerk Langenfeld Menzel Müller.

## Christl. Frauentdienst

Dienstag, den 13. Aug.,

abends 8 Uhr findet im Gasthof z. goldenen Ring unsere

## Bersammlung

statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

Die Frauentdienstleiterin.

Verkaufe Sonntag 10 Uhr die anstehende

## Grunt.

Bruno Zimmermann.

Drachen  
Drachepapiere  
u. -Schnure

empfehlen

Buchhandlung H. Rühle.

## Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 10. August

Von nachm. 6 Uhr

Schlachtfest

Wellfleisch, Bratwurst und frische hausgeschlacht. Wurst.

Es laden freil. ein Paul Hausdorf u. Frau.



## Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Lesebücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. J. W. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Fähnlein-Fibel, Lesekästen für die Kleinen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

— Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. —

Das neue

## Waren - Eingangsbuch

welches ab 1. Oktober jeder Geschäftsmann u. Gewerbetreibender haben muß

schon jetzt erhältlich!

Machen Sie sich beizeiten mit dieser Neueinrichtung vertraut.

In verschiedenen Ausführungen, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, und in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.